**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

**Band:** 11 (1903)

**Heft:** 14

**Artikel:** Das Rote Kreuz in Frankreich und seine Angliederung an die Armee

Autor: Kuhn, E.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-545504

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 25.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Das Rote Kreuz in Frankreich und seine Angliederung an die Armee.

Von Ed. Kuhn, Paris.

Im gegenwärtigen Zeitpunkte, wo die Frage der Angliederung des schweiz. Noten Kreuzes an die Armee in den eidgenössischen Räten beraten wird, mag es angezeigt sein, einen Blick zu werfen auf die Tätigkeit unserer französischen Schwestervereine, wie auch auf deren Bezie hungen zum Heere.

Wir haben in Frankreich ein Triumvirat vor uns: die "Société de secours aux blessés militaires", die "Union des femmes de France" und die "Association des dames françaises. Dank dem liebenswürdigen Zuvorkommen des Sekretärs der beiden ersteren Orsganisationen sind wir im Falle, nicht nur über deren Stellung zur Armee zu referieren, sondern auch ein Bild zu geben von deren Tätigkeit im abgelaufenen Jahre. Weniger Eutgegenskommen fanden wir bei der Administration der "Association des dames françaises", die uns nur widerwillig spärliches und veraltetes Material zur Versügung stellte.

Ein Detret des Präsidenten Carnot vom 19. Oktober 1892 regelt die Angliederung an die Armee in folgender Beife: Die Unterftugung durch die genannten Berbande befteht im wesentlichen in der Errichtung von Notspitalern auf dem Rriegsschauplat, in offenen Städten und anderen von den zuständigen Behörden bezeichneten Ortlichkeiten. Im weiteren leiften fie ihre Mitwirfung beim Sanitatedienfte auf der Etappenlinie, soweit es fich um den Dienst in Notspitälern handelt. Ebenfalls ift ihnen die Berteilung der für die Kranken und Berwundeten bestimmten Geschenke übertragen. Die "Société française de secours aux blessés militaires" wird im speziellen mit der Erstellung der Sanitätseinrichtungen in den Bahnhöfen betraut. Die Tätigkeit der Hulfsgesellschaften darf fich weder auf den Dienst in der Front, noch auf den in den Evatuationsspitalern (in der Schweiz Armeespitaler genannt) erftrecten. Diese Aufgabe ift ausschließlich der militärischen Sanität referviert. Dem weiblichen Bersonal wird nicht einmal die Sulfeleiftung auf der Stappenlinie gestattet; es bleibt ihm einzig der Territorialdienst als Wirkungefeld. "Man höre also endlich einmal auf mit dem Märchen freiwilliger Sanitätshülfe im Gefolge der Kolonnen und der Pflege der Bermundeten auf dem Schlachtfelde. Auf diefe Beife konnten fich die weiblichen Gulfetrafte nicht nütlich erweisen, fie find angewiesen auf den Dieuft in den Rotspitälern im Innern bes Landes. Sier konnen, ohne ihren Berd zu verlaffen, die Mütter, die Frauen, die Schweftern der verwundeten Militärs ihre patriotische Pflicht erfüllen, welche ihnen die Zugehörigkeit zu einer der drei das Rote Kreuz bildenden Gesellschaften auferlegt", wird im Bericht der "Union des femmes de France" gewiß mit Recht hervorgehoben.

Artifel 4 dieses Dekretes schreibt vor, daß nur Franzosen zum freiwilligen Sanitätsdienste zugelassen werden dürfen. Weiter wird — besondere engumschriebene Ausnahmen vorbehalten — die Nicktzugehörigkeit zur regulären Armee zur Bedingung gemacht. Es ist leicht einzusehen, daß diese Voraussetzungen aus naheliegenden Gründen streng verlangt werden müssen.

Eine gemischte Kommission, bestehend aus je einem Delegierten des Borstandes der Berbande und einem Militärarzt, als Bertreter des Kriegsministeriums, behandelt die Fragen der Arbeitsteilung und der Borbereitungen für den Mobilisationsfall.

In den einzelnen Armeeforpsbezirken ift jede Gesellschaft durch einen Bezirkedelegierten beim kommandierenden General aktreditiert. Analoge Berhältniffe bestehen für die Marine.

Eine höhere Rommission, mit Sit in Paris, präsidiert durch den Direktor des Sanistätswesens und bestehend aus militärischen und zivilen Bertretern der Berbände, dem ärztslichen Chef des Materiellen, einem Arzt als Delegierten des Marineministers und einem Sekretär mit beratender Stimme, besaßt sich mit der Abgabe von Gutachten über die ihr vom Kriegsminister und den Gesellschaften vorgelegten Fragen.

Die Hulfsgesellschaften erhalten im Kriegsfall eine Entschädigung von 1 Fr. per Pflegetag, 25 Ct. für jede in einem Bahnhoffrankenzimmer verabfolgte Mahlzeit.

Im ganzen wurden durch die freiwillige Sanitätshülfe 50 komplete Notipitaleinrichtungen à 100 Betten geschaffen. Daran partizipieren die einzelnen Berbände wie folgt: Société de secours 22, Union des femmes de France 20, Association des dames françaises 8. Beim Ausbruch eines Krieges ist also für 5000 verwundete und kranke Militärs Ber-

pflegung fofort zur Stelle, eine Leiftung, die dem Gifer und dem Patriotismus des Roten

Rreuzes alle Chre macht.

Die Union des femmes de France zählt nahezu 36,000 Mitglieder und hat während der Zeit ihres Bestehens über 7 Mill. Fr. eingenommen. Die Reserve beträgt mehr als 4 Mill. Fr. An die Soldaten der Chinaexpedition wurden Kleider, Medikamente 2c. im runden Betrage von 127,000 Fr. abgegeben. Gelegentlich verschiedener Katastrophen eilte die Union den unglücklichen Betroffenen mit annähend ½ Million zu Hilfe.

Ein Auszug aus der Jahresrechnung bietet folgende überficht:

man dud and	2000	100000000000000000000000000000000000000			4 - 77	****				
Finangreferve be	er P	rovingtom	itees	3.				2,979,307	Fr.	96
, 6	es R	comitees i	u P	aris	٠	•	•	760,310	"	92
								3,739,618		
Materialreserve	ber	Provingfo	mit	ees .		•	•	335,226	"	15
<i>n</i>	des	Komitees	in	Paris		•	٠	185,596	"	20
			Tota	al der	At	tive	n	4,260,441	Fr.	23

Die Gesamteinnahmen mährend des Berichtsjahres betrugen 111,828 fr. 30. Bon den verschiedenen Posten wollen wir nur folgende als besonders nennenswert hervorheben: Zinsen 16,655 fr. 96, Beiträge der Mitglieder 37,273 fr. 50, Ertrag der von den einzelnen Lokalssettionen veranstalteten Feste 10,025 fr. 45.

Ans dem Umstande, daß der lette der hier aufgesührten Posten nahezu 1/10 der Gessanteinnahmen repräsentiert, ergibt sich die Grundlosigkeit der in der Schweiz vielsach versbreiteten Anschauung, daß die Heranziehung von Festen zur Finanzierung gemeinnütziger Untersnehmen speziell des Samariterwesens zum mindesten unschiestlich sei und sich mit dem Charakter genannter Institute nicht vertrage. Ju Frankreich ist man ungleich weitherziger und praktischer. Nach dieser Hinsicht haben wir schon zu verschiedenen Malen zu beobachten Gelegenheit gehabt, mit welch' anerkennenswertem Geschief die Pariser das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden wissen. Wie berechtigt die Verwertung des psychologischen Momentes ist, daß gerade durch Veranstaltung fröhlicher Anlässe die Hülfsquellen am ehesten eröffnet werden, zeigt das hier angesührte Beispiel.

Ausgaben:											
Allgemeine Unkosten	24,524 Fr. 5	23									
Propaganda		3 <b>7</b>									
Roften für Ausstellung und	3osten 256 "	51									
Bülfeleiftung an Militars (G	beld, Kleider 2c) 41,591 "	10									
Notspitäler		60									
Rurse 2c	<b>—</b>	87									
Befchent an eine Settion .	100 " -										
	Total ber Ausgaben 102,278 Fr.	38									

Dabei ist zu bemerken, daß beim Posten Propaganda auch der Druck des Bulletin officiel mit 10,703 Fr. 10, Kosten für Drucklegung der Jahresberichte 2c. inbegriffen ist.

Die Société de secours aux blessés militaires ist ein Verband von 55,000 Mitgliedern und 350,000 Fr. jährlichen Beiträgen und einem Kapital von 8,638,406 Franken 65. Er besitzt die Einrichtungen sur 69 Bahnhof Infirmerien, 26 Notspitäler und eine große Zahl von Hospitälern auf dem ganzen Territorium. Das Inventar der Gesellschaft wird auf 2,238,115 Fr. geschätzt. Es mag auffallen, daß wir oben die Anzahl der der Société gehörenden Notspitäler auf 22 angegeben haben und hier deren 26 registrieren. Obschon beide Berichte 1902 gedruckt wurden, ist anzunehmen, daß derzenige der Société später die Oruckerpresse verlassen hat. Wir haben nämlich das Monatsbulletin letztgenannter Gesellschaft vom Mai 1902 vor uns. Diese Differenz dürste kanm Berwirrung stiften, sie beweist uns vielzmehr, daß das Rote Krenz immer weiter marschiert und sich nach Kräften bestrebt, im Falle der Mobilisation gerüstet zu sein.

Die Association des dames françaises ist in ihrer Organisation von der Union des dames de France nicht verschieden. Wegen des ungenügenden Materials, das uns dur Verfügung gestellt wurde, sind wir nicht im Falle, über die Association eingehend zu be-

richten.

Wir schließen mit dem Wunsche, daß sich die Sympathie, die große Förderin gemeinnütziger Bestrebungen, noch mehr unserm schweizerischen Roten Kreuz zuwenden möge. Nehmen wir am Organisationstalent und der geschiesten Propaganda unserer französischen Schweizerverbände ein Beispiel. Das Schweizervolk hat, seiner Tradition getreu, noch nie zurückgehalten, wo es galt, ein segensreiches Werk der Nächstenliebe, die Frucht vaterländischen Sinnes, zu fördern und zu unterstützen.

## 

## Das Fieber und feine Befämpfung.

Bon Dr. Ringier, Arzt in Kirchdorf.

In einem kürzlich in diesen Blättern erschienenen Aufsatz über "Fieber und Fieberkoft" haben wir nachgewiesen, daß der Begriff "Fieber" eine Gruppe von gleichzeitig auftretenden trankhaften Erscheinungen umfaßt, deren wesentlichste sind: Steigerung der normalen Körpertemperatur, Beschlennigung des Pulses, Vermehrung des Ourstgefühls bei Abnahme des Appetits und der Körperausscheidungen. Als Fiebermerkmale von untergeordneter Bedeutung wurden bezeichnet: Frost und Hitzegefühl, Mattigkeit, Singenommenheit des Kopfes, Versdanungsstörungen, Schwindel, Delirien.

Hente wollen wir in aller Rurze die wichtigsten Ursachen des Fiebers, die mannigfaltigen Formen seines Auftretens und Verlaufs und endlich, aufnüpfend an einige praftische Winke über Fiebermessung und Thermometer, die besten Methoden der außer-

lichen Tieberbefampfung befprechen.

1. Ursachen des Fiebers. Niemals ist das Fieber eine selbständige Krankheit, sons dern stets nur ein den verschiedensten Krankheiten zukommendes Symptom, eine Begleiterscheinung. Als Fiederursachen fallen in erster Linie in Betracht alle akuten Organs und Gewebssentzündungen, denen entweder Fiebererscheinungen als Borboten vorausgehen (Lungenentzünsdung, Croup, Scharlach, Masern, Pocken, akuter Gelenkrheumatismus, Rotlauf, Influenza), oder in deren Berlauf das Fieber sich einstellt, um dis zum Stillstand der Entzündung auszudauern. Dabei richtet sich die Höhe des Fiebers nicht nach der Heftigkeit, sondern nach der Ausdehnung des entzündlichen Prozesses. Zu den Entzündungsfiebern kann auch das auf Fäulnis bernhende Wund sieber gerechnet werden, serner jene Fieberart, welche entsteht infolge von Blutvergiftung durch Siter (Phämie) und endlich das sogen. hektische Fieber bei der Lungenschwindsucht.

Gine andere Gruppe von Fiebern entsteht — im Gegensatz zu den Entzündungssiebern — durch das Sindringen siebereregender Stoffe ins Blut von außen her, d. h. durch sogen. Miasmen (in der Luft enthaltene Krankheitsgifte) und Kontagien (Austeckungsstoffe). Zu dieser Kategorie von Fiebern gehören das Wechselfieber (Malaria), der Unterleibstyphus, die Septikaemie (Blutvergiftung durch Eindringen faulender Stoffe ins Blut), sowie die ganze übrige Reihe der sogen. austeckenden oder Insektionskrankheiten.

2. Formen des Anftretens und Berlaufe. In manchen Rrankheiten zeigt das Fieber so regelmäßige Steigerungen und Senkungen, daß der Arzt oft schon hieraus sich ein

genaues Urteil über Wefen und Berlauf der Rrantheit bilben fann.

Rurze Fieberanfälle von mehrstündiger bis höchstens zweitägiger Daner können zwar ziemlich hohe Temperaturgrade (bis 40°) erreichen, haben aber für die betreffenden Kranken keine weiteren schlimmen Folgen und entstehen am leichtesten bei unbedentenden Kastarrhen und geringfügigen Entzündungen von Kindern, schwächlichen Frauen und Rekonvaleszenten.

Andauerndes Fieber finden wir dagegen bei allen ftärkeren akuten Entzündungen. Je höher hier das Fieber aufteigt, desto schwerer ist der Fall. Beim Thphus beträgt die Dauer des höchsten Fieberstadiums drei Wochen. Rasch entwickelt sich das Fieber bei Masern, Scharlach, Pocken, Lungenentzündung, Hirnentzündung, Rotlauf (Gesichtsrose), Mandelentzündung, langsam bei den Katarrhen, beim Thphus und beim akuten Gelenkrheumatismus (fliegende Gliedersucht).

Sehr hohe Temperaturgrade (41°) zeigen: Pocken, Fleckthphus, Brustfells und Aungenentzündung, Rotlauf; dann folgen (mit 40—40,5°): Masern, Scharlach, Unterleibssthphus, Influenza, Halsmandelentzündung. In der Regel sind die abendlichen Temperaturen

höher, als die der Morgenstunden.